

Thomas Nauerth, *Fabelnd denken lernen. Konturen biblischer Didaktik am Beispiel Kinderbibel* (Arbeiten zur Religionspädagogik; Bd. 42), Göttingen (V&R unipress) 2009 [273 S.; ISBN 978-3-89971-729-7]

„Die Arbeit an der Bibel ist doch das Gescheiteste, was man machen kann.“ Dieser Satz *Franz Rosenzweigs* hat, so bekennt der Autor im Vorwort, sein „wissenschaftliches Leben geprägt“ (9). Und das vorliegende Buch, als Habilitationsschrift 2009 vom Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften der Universität Osnabrück angenommen, lässt die Überzeugungskraft dieses Satzes auch auf den Leser, die Leserin überspringen.

Ausgehend von der These, Kinderbibeln seien „Modellfall wie Ernstfall“ einer „didaktischen Transformation theologischer Inhalte“ (15), widmet sich *Thomas Nauerth* grundsätzlichen hermeneutischen und theologischen Fragen im Zusammenhang mit Kinderbibeln. Dabei gilt sein Interesse weniger der ‚Nutzerseite‘ im Sinn einer Entscheidungshilfe für potenzielle Käufer, sondern den Perspektiven einer bibeldidaktischen Neuorientierung aus wissenschaftlicher Sicht.

*Ernst Blochs* Plädoyer für ein „fabelndes Denken“, das wohl auch die Titelfindung inspiriert hat, greift der Autor auf als Modell der für ihn einzig adäquaten Weise, biblische Texte zu lesen und zu verstehen – ein Denken „in, mit und durch Geschichten“ (32). Diese Haltung „eines ‚sich-nicht-aufdrängenden Denkens‘ das nicht belehrt, sondern einlädt, den Sinn selbst zu konstituieren“ (ebd.) prägt den Geist des Buches.

Im ersten Hauptteil (37-100) untersucht *Nauerth* die Kontexte, in denen sich heute biblische (Kinder)Bildung bewegt; zunächst widmet er sich den gesellschaftlichen Bedingungen (Kinder in einer Welt der Krisen und in nachchristlicher Umwelt), dann skizziert er Umbrüche in der Religionspädagogik (besonders das Ernstnehmen der philosophisch-theologischen Fähigkeiten von Kindern – nicht mehr nur „vom lernenden Kind her zu denken“ ist angesagt, sondern „vom denkenden Kind her zu lernen“ (55) – und die Kompetenzorientierung in Lernprozessen). Es folgt ein informativer Überblick über neue bibelwissenschaftliche Entwicklungen: die Entdeckung der Rezeptionsästhetik und der Relevanz des Kanons.

Im zweiten Block (101-217) kommen „Entscheidungsfelder einer Kinderbibelkonzeption“ in den Blick. Ausführlich diskutiert *Nauerth* gängige Zielvorstellungen vorliegender Kinderbibeln und formuliert eine eigene „*Hinführung zur Bibel als Einführung in den christlichen Glauben unter besonderer Herausstellung des Hoffnungspotentials und des Potentials, positiv Welt zu gestalten*“ (106).

Es folgen Überlegungen zu Kriterien für die Textauswahl, ebenso wie die Reflexionen über Aufbau und Textanordnung nachvollziehbar orientiert an den Erkenntnissen des ersten Teils. Besonders interessant und innovativ sind die Ausführungen über die „*Nacherzählung als Neuerzählung*“ (179ff.), die kinderliterarische, exegetische wie auch übersetzungswissenschaftliche Erkenntnisse zu einem neuen Erzählkonzept verknüpfen. In diesem zentralen Kapitel wird deutlich, inwiefern sorgfältig konzipierte Kinderbibeln neue bibeldidaktische Wege erschließen helfen können, exemplarisch ausgeführt an den Themen Gleichnisse, Wunder und Rede von Gott.

Im dritten Teil (219-237) zeigt *Nauerth* Perspektiven für eine Fachdidaktik Bibel und deren Beitrag z.B. zur narrativen Kompetenz und zur Lesekompetenz. „‘Fabelnd denken lernen’ ist eine der zentralen Kompetenzen, die eine Kinderbibel, die sich ihrer erzählerischen Möglichkeiten und ihrer pädagogischen, theologischen und entwicklungspsychologischen Aufgaben bewusst ist, anbahnen kann.“ (219) Über seine eigenen Überlegungen hinaus plädiert er für eine stärkere interdisziplinäre Ausrichtung der Bibel didaktik; sie hätte es dann mit vielfältigen Entwicklungen auf dem Gebiet der Literaturdidaktik zu tun, mit Ergebnissen der Kinder- und Jugendliteraturforschung, mit Übersetzungswissenschaften, Literaturwissenschaft allgemein, speziell mit Narratologie bzw. Erzähltextanalyse, ganz zu schweigen von gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen, Exegese und Pädagogik.

Stilistisch ist das Buch ein Musterbeispiel klarer, flüssiger, gut lesbarer wissenschaftlicher Prosa; *Nauerths* Engagement und sein persönliches Involviertsein sind zu erkennen in pointierten Formulierungen, die, vor allem wenn er von Fehlentwicklungen spricht, manchmal von einer vergnüglichen Prise Ironie gewürzt sind.

Zahlreiche, umfangreiche (und winzig gedruckte) Fußnoten, die gelegentlich bis zu 80% der Seite umfassen, hemmen den Lese- und Gedankenfluss manchmal empfindlich, andererseits liefern sie anregende und weiterführende Hinweise und Reflexionen. Sie dokumentieren – wie auch das 34seitige, eng gedruckte Literaturverzeichnis und überhaupt das ganze Werk – die hervorragende Sachkenntnis des Autors in den verschiedenen ins Thema hineinspielenden wissenschaftlichen Disziplinen und seine Fähigkeit zu interdisziplinärem, innovativem Denken.

Anneli Baum-Resch